

Inhalt

Danksagung – 11

Vorwort – 13

I Ansichten, Einsichten, Reflexionen – Hermeneutische Erschließung – 16

Einleitung – 17

1 Grundlagen zum Erkenntnisbegriff – 25

1.1 Begriffsklärung: Suche in einem unübersichtlichen Feld – 25

1.1.1 Kognitiv – nicht-kognitiv? – 25

1.1.2 Blickwinkel und Verständnisse – 26

1.1.3 Linguistic Turn: Sprache und Wirklichkeit – 27

1.1.4 Die Operationen des Erkennens: biologisch-genetische Ansätze und Konstruktivismus – 28

1.1.5 Iconic Turn – 31

1.6.6 Bild und Begrifflichkeit – 32

1.1.7 Diskursbereitschaft – 33

1.1.8 Unterm Strich: Schwerpunktverschiebungen zwischen Wissen und Gewissheiten – 35

1.1.9 Zur Wechselwirkung zwischen Erkenntnisbegriff und Erkennen – 36

1.1.10 Paradigmen – 38

1.2 Perspektiven, Zuschnitte und Verkürzungen: zur Genese eines Begriffsverständnisses – 39

1.2.1 Dualismus zwischen Idee und Welt – 39

1.2.2 Nur den Sinnen ist zu trauen – 40

1.2.3 Positivistische Doktrin und Hierarchie der Geistesleistungen – 41

1.2.4 Schöne, neue Welt(-sicht)? – 43

1.2.5 Kritik am Wissenschaftsverständnis – 46

1.2.6 Und trotzdem: Materialismus und Begriffsenge? – 48

1.2.7 Zwischenresümee – 51

2 Erkenntnis als Thema der Kunstpädagogik – 53

2.1 Praxis und Diskurs der Rationalitäten im Kunstunterricht – 53

2.1.1 Ästhetische Rationalität – 53

2.1.2 Kritik am Begriff der ästhetischen Rationalität – 55

- 2.1.3 Zwischen den Polen – 57
- 2.1.4 Verbindung der Pole – 58
- 2.1.5 Ästhetisch-ästhetische Erziehung – 59
- 2.1.6 Ästhetisches Denken jenseits instrumenteller Zugriffe – 60
- 2.1.7 Emotion als Kognition – 62
- 2.1.8 Sinn entdecken und Sinn entwerfen als Erkenntnismoment im Kunstunterricht – 62
- 2.2 Empirische Studien zur Frage nach Erkenntnismöglichkeiten im Kunstunterricht – 64
 - 2.2.1 Transferforschung – 64
 - 2.2.2 Denkmuster des praktischen Kunstunterrichts und Artful thinking – 65
 - 2.2.3 Vom Nutzen der Künste und des Kunstunterrichts – 66
 - 2.2.4 Neuronale Netze verdichten sich durch künstlerische Betätigung – 67
- 2.3 Die Bildwissenschaft als Bezugsdisziplin der Kunstpädagogik – 68
 - 2.3.1 Denken im unscharfen Kontinuum – 69
- 2.4 Überleitung: Ist mit Kant und Schiller alles gesagt? Hypothese zur Ausgangslage – 70
 - 2.4.1 Von Hüten und Schlangen oder die Bedrohung des bildhaften Denkens – 70
- 3 Symbolbildung als Erkenntnisprozess – Darstellung und Überlegungen zu Ernst Cassirers Philosophie der symbolischen Formen – 77**
 - 3.1 Der erkennende Geist ist symbolbildend – 77
 - 3.2 Von Siegeln, Abdrücken und Siegelschnitzern: der Akt der Symbolbildung – 81
 - 3.2.1 Vom Substanz- zum Funktionsbegriff – 86
 - 3.2.2 Bedeutungs-Akte im kulturellen Kontext – 89
 - 3.2.3 Wahrnehmung als schöpferischer Akt – 91
 - 3.2.5 Symbolisch strukturierte Zusammenhänge – 97
 - 3.3 Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind. – 99
 - 3.3.1 Kritische Zwischenbilanz – 100
 - 3.4 Die Grenzen meiner Symbole sind die Grenzen meiner Welt – 103
 - 3.4.1 Gestalt und Symbolbildung – 104
 - 3.4.2 Ding, Gegenstand, Weltbeziehung – 108
 - 3.4.3 Sprache und Sprachformen – 109
 - 3.4.4 Begriff und theoretische Erkenntnis – 110
 - 3.4.5 Artikulationsformen und Sichtbarkeiten, Grenzen der vermittelten Welt? – 112

- 3.5 **Symbole als Vermittler zwischen Innen und Außen, zwischen dem Individuum und der Welt – 115**
 - 3.5.1 Pluralität der Wirklichkeitsentwürfe – 115
 - 3.5.2 Die ordnungsstiftende Kraft der Gestaltung – 117
 - 3.5.3 Sinngebung als subjektiver Akt im sozialen Kontext – 120
 - 3.5.4 Grenzenloser Subjektivismus oder personale Form des Erkennens? – 122
 - 3.5.5 Symbolisierung als Ermächtigung – 124
- 3.6 **Die kulturelle Existenz des Menschen – 129**
 - 3.6.1 Der Preis der Autonomie – 129
 - 3.6.2 Die gemeinsame Welt – 135
 - 3.6.3 Das (Anders-)Sein der Form – 143
 - 3.6.4 Die subjektive Welt: Rettung des Individuellen im Feld des Allgemeinen – 147
- 4 Die lebendige Gestalt der Erkenntnis im Feld der Kunst – 153**
 - 4.1 **Die andere Seite – 153**
 - 4.1.1 Erkennen geht über Begreifen hinaus – 153
 - 4.1.2 Präsentative und diskursive Symbole – 158
 - 4.2 **Merkmale der künstlerischen Erkenntnis – 164**
 - 4.2.1 Kunst als Sphäre der Welterzeugung – 164
 - 4.2.2 Vom anderen Blick: Kunst und Wissenschaft – 171
 - 4.2.3 Kunst als personale, fluide Erkenntnisform – 175
 - 4.3 **Kunst als symbolische Form – 186**
 - 4.3.1 Aspekte der Lebendigkeit – 186
 - 4.3.2 Panofskys Begriff der symbolischen Form – 190
 - 4.3.3 Kunst als Sprache intuitiver Symbole – 193
 - 4.3.4 Poiesis als gestaltgebende Kraft des Mythos und der Kunst – 196
 - 4.3.5 Das Prinzip der Präsenz – 201
 - 4.3.6 Was zum Ausdruck kommt – 207
- 5 In Föhlung denken und erkennen – zum Verhältnis von Emotion und Kognition im Feld der Kunst – 215**
 - 5.1 **Aspekte und Beobachtungen zu den unscharfen Begriffen »Geföhl« und »Emotion« – 215**
 - 5.1.1 Physiognomie und Geföhlswellen – 216
 - 5.1.2 Geföhle als Entscheidungshelfer und Bewertungsgrundlage – 219
 - 5.1.3 Vorgeföhle, Ahnungen und Gewissheiten – 221
 - 5.1.4 Komplementäre Geföhlslagen – 224

- 5.1.5 Kunstwerke als Verkörperungen intensiver Gefühle – 227
- 5.2 Feeling and Form – Verbindung von Emotion und Kognition im präsentativen Symbol – 228
 - 5.2.1 Symbolstrom – 228
 - 5.2.2 Formgefühl – 230
 - 5.2.3 Ausdrucksqualität und Formsinn – 232
 - 5.2.4 Gefühl und Intuition – 233
 - 5.2.5 Ästhetische Emotion – 235
- 5.3 Gefühlsbild und Bildidee – 243
 - 5.3.1 Die Grundströmung des Fühlens – 246
- 6. Der Leib und die Sinne – die ästhetische Gestalt der Erkenntnis im Feld der Kunst – 249**
 - 6.1 Zwischen sinnlicher Welt und Weltbild – 249
 - 6.2 Die sinnliche Struktur der Erkenntnisgestalten – 253
 - 6.2.2 Was dem Auge ein-ge-bildet ist oder die Suche nach dem unschuldigen Künstlerrauge – 263
 - 6.2.4 Zufälle, Einfälle und Wahrnehmungsstrategien – 278
 - 6.2.5 Zwischenresümee: Empfindungen sind die Materie der Anschauung – 290
 - 6.3 Mein Leib, das ist mein Gesichtspunkt für die Welt – 297
 - 6.3.1 Körper und Gehirn: Einverleibung und kognitive Struktur – 297
 - 6.3.2 Between the lines – 305
 - 6.3.3 Der ästhetische Logos der Welt: oder wie sich das Sein der Dinge ausspricht – 313
 - 6.4 Der Leib als existenzieller Untergrund der Symbolfunktion – 322
 - 6.4.1 Spiegelungen und Untergründe – 322
 - 6.4.2 Der Leib als Bewertungs- und Bedeutungsinstanz – 325
 - 6.4.3 Bezugsformen zur Leiblichkeit – 327
 - 6.4.4 Materialität und leibliche Dynamik – 337
 - 6.5 Künstlerische Tätigkeit als leibliches Handeln und Verstehen – 342
 - 6.5.1 Sinnliche Annäherung und Welthaltigkeit – 342
 - 6.5.2 Kunst und Können: Die Erweiterung des Leibschemas im künstlerischen Tun – 346
 - 6.6 Leib, Handschrift und Habitus – 362
 - 6.6.1 Handschrift: Die Leiblichkeit hinterlässt Spuren – 362
 - 6.6.2 Habitus: Haltung und Verhalten als individuelles gestaltbildendes Moment – 364
 - 6.7 Aus- und Einstrahlung des Sinnlichen – 367

- 6.7.1 Atmosphäre als gesamtleibliches Geschehen – 367
- 6.7.2 Am Beispiel Farbe – 370
- 6.7.3 Am Beispiel: Raum und Richtung – 379
- 6.7.4 Körperraum und Ausdrucksgeste – 387

Zwischenresümee – 391

II Welt ist alles, was der Fall ist – Qualitative empirische Studie – 398

1 Grundsätzliches– 399

- 1.1 Vorbemerkung – 399
- 1.2 Forschungsfokus – 401
- 1.3 Erhebung und Aufbereitung der Daten – 405
 - 1.3.1 Phänomenologische Prozessanalyse – 405
 - 1.3.2 Bildmaterial – 406
 - 1.3.3 Fragebogen und Interview – 408
 - 1.3.4 Datenaufbereitung – 410

2 Fallstudie Judith – 413

- 2.1 Lesehinweis – 413
- 2.2 »Idyllen und Abgründe: das Sissi-Buch« – 413
 - 2.2.1 Projekttagbuch zum ersten Projekt – 413
 - 2.2.2 Das Goldene Sissi-Buch – 427
- 2.3 Das kleine goldene Buch der Themensuche – 430
- 2.4 Das Projekt »Tagträume« – 434
 - 2.4.1 Das Projekttagbuch »Tagträume« – 434
 - 2.4.2 Das Projektergebnis »Tagträume« – 443
 - 2.4.3 Zusammenfassung zum Projekt »Tagträume« – 444
- 2.5 Resümee – 446
 - 2.5.1 Zwischen Klischee und individualisierter Vorstellung – 446
 - 2.5.2 Ideengenese lernen: das Projekttagbuch als Methode – 447
 - 2.5.3 Struktur und Ordnungsmomente des Wortes und des Bildes – 449
 - 2.5.4 Fertigkeit, Verständnis, Spielraum – 450
 - 2.5.5 Zur eigenen Bildsprache finden – 451

3 Fallstudie Olivia – 453

- 3.1 Lesehinweis – 453
- 3.2 Idyllen und Abgründe – 453

3.2.1	Projekttagebuch zum ersten Projekt – 453
3.2.2	Endergebnis – 465
3.3	Zweites Projekttagebuch »Tagtraum« – 466
3.3.1	Zusammenfassung zum zweiten Projekt – 475
3.4	Drittes Projekttagebuch (Facharbeit) »Mimik« – 478
3.5	Resümee – 490
3.5.1	Zwischen Klischee und individualisierter Vorstellung – 490
3.5.2	Ideengenese lernen: das Projekttagebuch als Methode – 491
3.5.3	Strukturen und Ordnungsmomente des Wortes und des Bildes – 492
3.5.4	Fertigkeit, Verständnis, Spielraum – 493
3.5.5	Zur eigenen Bildsprache finden – 495
4	Rückschlüsse, Annahmen und Konsequenzen aus den Fallstudien – 497
4.1	Zusammenfassung der Ergebnisse – 497
4.2	Didaktische Reflexionsmomente und Unterrichtsprinzipien – 499
4.2.1	Prozesshaftes Arbeiten initiieren – 499
4.2.2	Entwicklungsszenarien begleiten – 503
4.2.3	Zur individuellen Bildsprache ermutigen – 507
4.2.4	Bilder sprechen lassen – 509
4.2.5	Widerstände des Materials konstruktiv nutzen – 511
4.2.6	Kunstfertigkeit zur Basis machen – 514
4.2.7	Das Projekttagebuch als Logbuch der Ideengenese – 519
4.3	Ausblick: Symbolbildung. Formbildung. Menschbildung – 523
4.3.1	Kunstunterricht als Raum der personalen Welt- und Selbstbegegnung – 524
4.3.2	Kunstunterricht als Raum offener Fragen – 526
4.3.3	Kunstunterricht als Raum zwischen Innen und Außen – 529
4.3.4	Kunstunterricht als Möglichkeits- und Freiheitsraum – 532
	Literatur- und Quellenverzeichnis – 535
	Aus Zeitschriften – 559
	Onlinequellen – 561
	Abbildungsverzeichnis – 564
	Tabellenverzeichnis – 569